

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 4

Artikel: Die Fliege als Überträgerin von Seuchen und Unart aller Art

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Die Fliege als Ueberträgerin von Seuchen und Unart aller Art	37	Fluntern-Gottingen; Frauenfeld; Zegenstorf; Industriequartier-Zürich; Remptthal; Kleinhüningen; Käterschen; Rondez; Thun	42
Schweizerisches Rotes Kreuz	39	Das Fremdkörpertelephon	46
Einige Verfahren zur Vertilgung von Kleiderläusen	40	Tiergefechte und Wegeleien im alten Rom	47
Aus dem Vereinsleben: Altdorf und Umgebung;		Vom Büchertisch	48

Die Fliege als Ueberträgerin von Seuchen und Unart aller Art.

Eine neue Kriegserklärung — und zwar gegen einen ebenso heimtückischen wie hinterlistigen Gegner, dem schon in normalen Zeiten viele Tausende zum Opfer fallen, der aber unter außergewöhnlichen Verhältnissen, wenn schon nicht an dem Ausbruch von Seuchen, so doch an deren Weiterverbreitung und Ausdehnung — wie es gegenwärtig unzweifelhaft feststeht — in ganz ungeahntem Umfange die Schuld trägt, — die Fliegen. In den meisten Fällen allerdings, ohne daß man sich dieser Krankheitsursache bewußt würde, bezw. sie nachweisen kann. Die betreffende epidemische Krankheit ist eben plötzlich aufgetreten, — wie und woher, das bleibt ein Rätsel — und selbst jetzt und trotz der vielen Aufsätze in allen Zeitungen, denken doch die allerwenigsten dabei der — „harmlosen“ Fliege.

Und diesen harmlosen Charakter hat sich die Fliege überraschenderweise bis in die jüngste Zeit zu bewahren gewußt, obwohl man so lange schon in den kleinsten Lebewesen, den Bazillen oder deren Stoffwechsel-

produkten die Ursachen sämtlicher unserer allergefährlichsten, schwersten und gefürchtetsten epidemischen Krankheiten erkannt hat.

Wenn nun durch die verschiedenen Er rungenschaften der Kultur und Hygiene, durch Reinlichkeit, Impfung usw., der Ausbreitung und Schädigung dieser Epidemien entgegen gearbeitet wird, so werden in Zukunft weitere ebenso drakonisch durchgeführte Maßnahmen mindestens in ebensolchem Maße die Fliegen gefahr berücksichtigen müssen. — Inwieweit dies freilich bei einer der ersten und wichtigsten Maßnahmen der Sanitätsbehörden, bei der Isolierung, Absperrung, Kontumazierung, möglich erscheint, steht noch dahin; radikal wird sie jedenfalls nur durch die Vernichtung der Fliegen gelöst werden können.

Denn was nützt die sorgfältigste Isolierung, beispielsweise eines Cholerafranken, die Desinfektion und Vernichtung aller Ausscheidungsprodukte, Kleider und Wäsche, die Unterbindung jeden Verkehrs mit demselben — wenn die Fliegen während der ganzen Zeit ungeniert beim offenen Fenster aus- und

einfliegen und die Krankheitskeime zum mindesten auf der gemeinsamen Brutstätte mit den Fliegen der Nachbarhäuser ablagern, austauschen und aufnehmen, wenn nicht direkt auf Lebens- und Genußmittel und Gebrauchsgegenstände ablegen!?

Eine sehr treffende diesbezügliche Beleuchtung der Gefährlichkeit der Fliegen einerseits und unserer hygienischen Maßnahmen andererseits gab auf der letzten Versammlung der englischen Ärzte in Burton Dr. Gordon Haewlet. Nach Kennzeichnung der Stubenfliege als eines der gefährlichsten, tödlichsten Lebewesens führte er aus:

„Wir errichten einige kostspielige Institute, um die wenigen Menschen, die von einem tollen Hund gebissen werden, zu heilen; in den Schulen wird schon auf die Gefahr des Schlangenbisses aufmerksam gemacht; wir fürchten die Cholera und die Pest und wissen nicht, daß wir in ein und demselben Raum mit zahlreichen kleinen Tieren leben, essen und schlafen, die an Gefährlichkeit den tollen Hund, die Pest und die Cholera übertreffen.“

Daß die Fliege in ihrer Gefährlichkeit — bei uns wenigstens — eigentlich erst in der ganz jüngsten Zeit ans Tageslicht gezogen und entdeckt wurde, ist um so unerklärlicher, als sie sich infolge der durch Fliegenlarven hervorgerufenen, als „Myasis“ bezeichneten Krankheitserscheinungen schon seit langer Zeit in der medizinischen Wissenschaft keines guten Leumundes erfreut.

Ebenso sind bereits seit langem für die Malaria sowie für das gelbe Fieber die in den betreffenden Sumpfgebieten vorkommenden Fliegen und Mücken als Ueberträger nachgewiesen, wie dies neuerdings auch für die fieberhafte „siebentägige Krankheit“ und wie es gleichfalls für verschiedene Viehseuchen, dann für die Schlafkrankheit usw. gilt.

Diese geflügelten Schädlinge spielen hier dieselbe Rolle, für welche ebenfalls bereits ziemlich lange schon die Ratte, oder auf Grund der neueren Forschungen, richtiger

der Rattenfloh verantwortlich zu machen ist, nämlich als Ueberträger der Pest, deren Bakterien durch den Stich in die Blutbahn gelangen, wie es in ähnlicher Weise durch die Kleiderlaus beim Flecktyphus der Fall zu sein scheint. Ebenso müssen stechende Insekten bei der Uebertragung der Blutparasiten mitwirken, die durch Verstopfung der Lymphgefäße die monströsen Anschwellungen der Elefantiasis der Neger hervorrufen.

Von diesen exotischen Fliegen und Mücken unterscheidet sich unsere Stubenfliege nur dadurch, daß sie nicht sticht, und dies hat nebst ihrem allgemeinen Vorkommen wohl viel dazu beigetragen, daß sich auch jetzt noch der Ernst ihrer Schädlichkeit nicht durchgedrungen hat.

In erster Linie wurde man auf die Fliegengefahr wohl bei den verschiedenen, mit Eiterungen einhergehenden Krankheiten und Verletzungen aufmerksam, deren langwieriger Verlauf und durch Blutvergiftung (Veichengifte) nicht selten mit dem Tode endender Ausgang zweifellos in sehr, sehr vielen Fällen der Infektion der Fliege zuzuschreiben ist. — Gerade diesen Erscheinungen sollte auch die allergrößte und peinlichste Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet werden.

Ganz ebenso können und werden auch durch die Fliege die Krankheitserreger aller anderen epidemischen Krankheiten übertragen, wie bezüglich der Pocken mehrere Fälle sichergestellt sind, und ein Fall in Wien in der Nähe eines kleinen mit Blatternkranken belegten Kinderhospitals seinerzeit sehr viel besprochen wurde.

Gewiß nicht ohne Grund hat weiter der amerikanische Entomologe L. T. Howard der Hausfliege den Namen „Typhusfliege“ beigelegt und gerade auch als Träger dieser verbreiteten Krankheit wird sie in ärztlichen Kreisen allgemein genannt.

Daß deshalb bei Ruhr, Diphtheritis, Tuberkulose, Kinderlähmung, infektiösem Darmkatarrh, Cholera, Aussatz und Pest die Gefahr der Seuchenübertragung durch die Fliege keine geringere ist, ist selbstverständlich.

Daß die Uebertragungsfähigkeit nicht nur auf einzelne Krankheiten beschränkt ist, geht wohl eklatant aus den verschiedenen mikroskopischen Untersuchungen hervor, bei denen beispielsweise James Trichon an einem Fliegenbein allein 100,000 Bazillen (!) feststellte; bei anderer mühsamer Untersuchung von 114 Fliegen kam auf ein einzelnes Tier eine durchschnittliche Menge von $1\frac{1}{4}$ Millionen! Die gesundheitschädlichen waren diesbezüglich zu den unschädlichen im Verhältnis wie 5:2 vertreten, also in mehr als in der doppelten Menge vorhanden.

Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder und darf auch nicht „amerikanisch“ klingen, wenn der Amerikaner Jackson ausgerechnet hat, daß die Fliegen im Laufe einer Generation 3 Millionen Menschen töten können.

Aber nicht nur als Bakterienträger, sondern auch als Ueberträger von Eiern, von Eingeweidewürmern und sogar als Träger von Läusen sind die Fliegen neuestens festgestellt worden. Diese interessante Tatsache wurde im Herbst 1914 von Oberstabsarzt zur Berth am Bord eines Lazarettsschiffes zufällig beobachtet, das von Fliegen einer in der Nähe befindlichen Müllgrube stark belästigt wurde. Beim Erschlagen von Fliegen (Stubenfliegen) beobachtete derselbe in 2 Fällen die jedesmalige Anwesenheit von 3—4 Läusen, welche die Fliegen mitgeschleppt hatten.

Dies dürften der Beweise genug sein und das letztgenannte Beispiel läßt die Fliegen in einem noch verdächtigeren Lichte erscheinen, seit die Läuse als hauptsächlich oder einzige

Quelle der Uebertragung des gefürchteten Flecktyphus gelten.

Gegen die großen Gefahren und den sonst zu schrecklichen Ausblick in die Zukunft kommt uns nun zum Glück eine unschätzbare, leider von keiner Seite entsprechend gewürdigte Eigenschaft zugute, der schon zur allgemeinen Beruhigung auch hier gedacht werden muß und ohne welche das Menschengeschlecht schon längst ausgestorben wäre, das ist der natürliche Selbstschutz und die Widerstandsfähigkeit eines normalen, gesunden Organismus. In diesem Zustand erwehrt sich der Körper ohne weiteres der verschiedenen in ihn eingedrungenen Krankheitsstoffe, und es gibt wohl keinen Menschen, der nicht schon die allergefährlichsten Bazillen in sich aufgenommen, weiß Gott wie lange ohne die geringsten Störungen mit sich herumgetragen und wieder ausgeschieden hat. Solche „Bazillenträger“ wurden beispielsweise auch bezüglich Cholera und Pest festgestellt; es wurden auf vollkommen gesunden Menschen Gehirnhautentzündungserreger und Diphtheriebazillen gefunden, und die Leichenschauen haben ergeben, daß 98% aller Menschen zu irgendeiner Zeit tuberkulös waren!

Wohl kaum etwas anderes führt uns deshalb derart die Notwendigkeit und Bedeutung der Förderung der Widerstandsfähigkeit, Kräftigung und Abhärtung aller Organe vor Augen, welche deshalb das oberste Ziel unserer Gesundheitspflege sein muß, gegen welche alle anderen direkten Bekämpfungsmittel verschwindend geringfügig erscheinen.

(„Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege.“)

Schweizerisches Rotes Kreuz.

Die vermehrte Mobilisation hat sich auch bei den Wäschegesuchen, die fortwährend beim Rotkreuz-Chefarzt einlaufen, fühlbar gemacht. Das Rote Kreuz hat im Monat Januar 1917 an unsere Truppen abgegeben: 933 Stück Hemden, 1161 Paar Socken, 827 Paar Unterhosen, 386 Leibbinden, 620 Masttücher, 293 Handtücher, 441 Pulswärmer, 47 Paar Pantoffeln; außerdem wurden an Spitäler eine Reihe Wäsche und anderes Material abgegeben. Der Wert der oben angegebenen Unterwäsche beläuft sich auf die Summe von Fr. 12,200.